Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 33

Artikel: Geissbueb

Autor: Reinhart, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hansjakob begab sich nach den Honigwochen seinem Versprechen gemäß nach Wettingen und führte sein Werk, das heute in erneuertem Glanze als ein wahres Juwel der schweizerischen Holzschnitzerei von Hunderten bewundert wird und ein kleiner Wallfahrtsort für Kunstliebende geworden ist, mit Genugtuung zu Ende.

Heute noch steht auf dem Pulte vor dem Abtstuhl eine Kopie seines humorvollen Werkes vom Mönch mit dem Weiblein, ein ergötzliches Bild in dem durch die Kunst geweihten Kirchenraum, welches Abt Petrus wohl oft mit schmerzlichem Lächeln betrachtet haben mag. Wie mußten seine Gedanken diese Versuchung im Bildwerk als hellbunte Falter umgaukeln, da er alt geworden und selbstüberlegen im herrlichen Stuhle davor saß. Auf die rechte Wange seines Stuhles schnitzte Hansjakob mit eigener Hand einen prachtvollen Kriegerkopf, rühmlich und sinnbildlich an die Streitbarkeit des Prälaten mahnend, der in seiner Weise die Manneskraft brauchte.

Nach Vollendung seines größten Lebenswerkes verblieb er als Bürger in seiner zweiten Heimat, der lieben Stadt Zürich. Er wurde „Meister" und förderte durch sein edles Beispiel die Kunst im helvetischen Athen. Der Bürgermeister und der Herr vom Seidenhof, welcher die Taufhandlungen so liebreich verehrte, hatten Gelegenheit, den jungen Hansjakoben und Magdalenen ihren christlichen Beistand durch Liebe, währschafte Batzen und Kronen zuteil werden zu lassen.

Das junge Ehepaar dagegen wanderte oft nach Würenlos, der Stätte ihrer lieblichsten Erinnerung hinunter, um die rothaarigen Zeugen ihres ersten Liebesglückes mit kleinen Opfern zu bedenken.

Als aber Graubünden durch die Kriegsgeißel, welche Oesterreich, Spanien und Frankreich über dem unglücklichen Lande schwangen, zerfleischt und geteilt werden sollte, löste er wie ein Mann sein sehnsüchtiges Gelübde, vertauschte den Holzmeißel mit dem stahlharten Schwert und half unter dem gewaltigen Jürg Jenatsch seinem Vaterland, welches er nicht mehr verließ, die Freiheit erkämpfen. (Ende.)

Bei Adelboden.

Geißbueb.

Von Josef Reinhart.

Juhe jetz trybe mer d'Geiße z'Weid!
Jetz hei mer 's lüschtigscht Läbe!
Mer juzgen über 's Dörfli us
Und singen eis drnäbe.
Juhe!

Und wenn mer es luschtigs Füürli hei
Und 's singt vo brotnen Oepfle,
So wette mer nit deheime sy,
Wo d'Mueter gäng tuet chnöpfle.
Juhe!

Mir ässe wie am Herretisch,
Hei Brotnigs früeh und z'Obe,
Und z'trinke hei mer au drzue:
Das gähn is üsi Lobe!
Juhe!

So juzge mer und chlöpfe mer,
Es duuret jo nit eister:
Es goht nit lang, isch Winterszyt,
De hei mer wieder e Meischter!
Herrjeh!